

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

A u s P r a g.

[Bechluss]

Herr Moritz gab den Philipp besser als je, nicht minder ergötlich war Madame Allram (Nachtwächterin) und Herr Feisimantel (Korporal der Bürgermilitz). Den Schluss des Abends bildete ein dem Lustspiel angefügter Epilog, von Feisimantel gehalten, eine Art von komischen Monodram, in welchem ein Maskenzug des gesammten Personals vom Schauspiel und der Oper ihm Gelegenheit giebt, jedem etwas Launiges, größtentheils Schmeichelhaftes zu sagen, welches letztere bei mehreren der vorzüglichsten Mitglieder, so wie bei einigen humoristischen Anspielungen vom Publikum durch lautes Klatschen bekräftigt wurde. Hierauf folgte eine Art von Glückwunsch an das Publikum, ein Lebehoch für den Monarchen und seinen Stellvertreter, den Landeseshof, und zum Schlusse ein „Glückauf“ in den Wolken oberhalb der Ansicht von Prag, welches alles mit rauschender Theilnahme empfangen wurde.

Herr Blatt, Directorat: Adjunct am Conservatorium der Musik, spielte in seiner musikalischen Akademie im Redoutensaale ein Concertino für Clarinette von Lindpaintner und sehr artige Variationen über ein Thema aus dem „Barbier von Sevilla“, welche mit reichem Beifall aufgenommen wurden als das erste. — Von den Unterstützenden muß zuerst die ehemalige k. k. Hofopernsängerin Mad. Zomp, geborne Tegber, erwähnt werden, welche mit ihrer bekannten Virtuosität die Arie: „Parto, ma tu ben mio!“ aus Mozart's „Titus“ und ein Duett aus „Riccardo e Zoraide“ von Rossini mit Dem. Wilhelmine Kaudelka sang, welcher wir von Herzen Glück wünschen, daß sie endlich über die Befangenheit gesiegt hat, die sonst ihre schöne, kräftige und metallreiche Stimme zu verschleiern pflegte, die aber heute recht siegreich wirkte und in dem ganzen Auditorium den Wunsch erregte, sie recht bald wieder zu hören. Der Erfinder des chromatischen Waldhorns, Hr. J. Keil, spielte K. Kreuzer'sche Variationen — schon wieder Variationen! — auf diesem Instrumente recht brav, und das Orchester — aus den Jünglingen des Conservatoriums, unter der Leitung des Herrn Director Weber und Prof. Pixis — trug eine große Ouverture von Frenzel mit gewohnter Präcision und Feuer vor.

In den nächsten Jahren haben wir Hoffnung, bei Prag die zweite Kettenbrücke in Böhmen (die erste besteht seit 1827 bei Saaz) zu besitzen. Schon im Jahre 1805 hatte der damalige Landeseshof, Graf Rudolph von Chotek, den Plan entworfen, zur Erleichterung der Communication am untern Ende der Stadt eine Brücke zu erbauen, damit wenigstens alle Lastwagen, welche von der Reichs- und sächsischen Straße kommen, statt die ganze Stadt zu durchschneiden, welches dem Straßenpflaster wie der Bequemlichkeit der Bewohner gleich nachtheilig ist und oft störende Stockungen in den Straßen verursacht, auf einer bequemen Chaussee um die Stadt herum und über jene Brücke in die Hauptmauth gelangen könnten. Schon war die Straße gebaut, mit Bäumen bepflanzt, der Grundstein gelegt, aber die Zeitverhältnisse erlaubten die Ausföhrung nicht, welche seinem Sohne, dem gegenwärtigen Oberstburggrafen von Böh-

men, Graf Karl von Chotek, vorbehalten war und unter seinem mächtigen Schutze bald in's Leben treten dürfte. Der Bau dieser Brücke (deren Vortheile und Ertrag durch den Umstand, daß die Eisenbahnbahn von Pilsen nach Prag, deren Bau schon ganz bestimmt ist, sich gleichfalls nächst derselben enden soll sich noch mehren) wird mittelst Actien — à 200 Fl. C. M. — eingeleitet, von welchen schon der größere Theil gedeckt ist, und ohne Zweifel werden selbige bald ganz vergriffen seyn.

Die von Schönfeld'sche Buchdruckerei, welche für die Zukunft (mit Ausnahme von Tabellen u. dergl.) auf alle Verlagsunternehmungen zu verzichten öffentlich erklärte, hat eine Auction ihrer gesammten Verlagsartikel — zum Theil in noch sehr beträchtlicher Anzahl — veranstaltet, worunter sich manche gute Werke, zumal im Fache der Vaterlandkunde, befinden, z. B. Pelzel's Geschichte von Böhmen (1245 Exemplare im Ausrufpreise von 18 Kr. pr. Exempl.), die österreichischen Gesetzsammlungen, Schaller's Topographie von Böhmen; Hajek's böhmische Chronik (871 Exempl.) u. s. w.

Augsburg, am 30. Januar 1828.

Seit mehreren Jahren hat wohl kein Ereigniß die Gemüther der hiesigen Einwohner so sehr in Bewegung gesetzt, als die bereits ausgesprochene confessionelle Trennung unserer hiesigen Gymnasialschulen! — Indessen wundern wir uns nicht, daß diese schon längst beabsichtigte Trennung endlich doch durchgeführt wurde, da wir in unserer Stadt zwei Parteien haben, nämlich die der Liberalen und jene der überspannten Eiferer, wovon immer eine den Sieg davon trägt, da die dritte, jene der Gemäßigten, die stets das Gute mit Berücksichtigung aller gegenseitigen Ansprüche ernstlich will, immer die Schwächste ist.

Wir gehören in diesem Augenblicke keiner Confession an, und wollen daher auch keineswegs in Abrede stellen, daß die hiesigen katholischen Bürger einiges Recht zu Beschwerden über den vernachlässigten Religionunterricht gehabt haben. Allein wir sind auch überzeugt, daß es bei ihrer Unzufriedenheit mit dem protestantischen Rectorate zur Versöhnung der aufgebrachtten Gemüther nicht dieses extremen Schrittes bedurft hätte, der nur störend auf das Fortschreiten des bürgerlichen, wissenschaftlichen und ächt religiösen Gemeingeistes einwirken kann. Religion und Wissenschaft sind zwei verschiedene Gemeingüter, auf deren ungestörten Gebrauch aber jeder Gebildete gleichen Anspruch hat, und nur der Unverständige wird einer von seinen Grundsätzen abweichenden religiösen Ueberzeugung seine Achtung versagen. Wenn aber die Verschiedenheit der Glaubenslehren zur Erhaltung ihrer Reinheit eine confessionelle Trennung in der Lehre der Wissenschaften, deren Grundsätze doch immer eine und die nämlichen sind, nach der Meinung der Mehrheit nothwendig erfordert, so müssen wir wahrhaft die Unkunde derjenigen bedauern, welche zur Erhaltung der positiven religiösen Grundsätze in den Gemüthern der Schüler keine andere Mittel auffinden konnten, als die confessionelle Trennung im wissenschaftlichen Unterrichte, und so auch, was wahrhaft nicht viel weniger ist, eine allgemeine Trennung im bürgerlichen Leben und Umgange.

[Der Beschluss folgt.]